Adlerorden 3. Klasse. — Im Trakehner Schulprozeß haben beide Angeklagten das Rechtsmittel der Revision ergriffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die deutsche Niger-Benue-Tschadsee-Expedition, die das an der Mündung des Niger gelegene Brak am 8. August in dem von ihr gecharterten Dampfer „Swale" verließ, um Niger-Benue aufwärts die deutsche Station Garua zu erreichen, ist ohne irgendwelche Schwierigkeiten am 6. September dortselbst wohlbehalten eingetroffen. Die Expedition wird ihre Aufgabe, die wirthschaftliche Untersuchung der nördlich und südlich des Benue gelegenen Gebiete aufnehmen.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Im Sanden-Prozeß sind die umfangreichen Revisionsschriften heute dem Reichsgericht zugegangen. Die Revisionsschrift Eduard Sanden's umfaßt 625 Seiten mit sechs Beschwerden.

Weimar. (Priv.-Tel.) Zu der Meldung von der Verhaftung der bekannten Frauenrechtlerin Frl. Dr. Augspurg erfährt das Blatt „Deutschland": Frl. Augspurg war Sonnabend Abend hier eingetroffen und fiel dem auf dem Bahnhofe stationirten Schutzmann durch ihr eigenthümliches Gebahren auf. Auf die Aufforderung des Schutzmanns, ihren Namen und den Zweck ihres hiesigen Aufenthalts anzugeben, verweigerte sie jegliche Auskunft und verlangte, zum Vorstand der hiesigen Polizei geführt zu werden. Trotz mehrmaliger Aufforderung des Schutzmannes verharrte Frl. Augspurg auf ihrem Verlangen, worauf sie zur Polizeiwache gebracht wurde. Da der Polizeichef abwesend war, wurde sie von einem Kriminalbeamten vernommen und nach Angabe ihrer Personalien sofort wieder in Freiheit gesetzt. Der Gemeindevorstand richtete am Montag an Frl. Augspurg ein Schreiben, in dem er sein Bedauern über den Vorfall aussprach, und mittheilte, daß der betreffende Schutzmann zur Verantwortung gezogen werden würde.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Bei den gestrigen drei Landtags-Ersatzwahlen behauptete das Centrum Ravensberg, die Volkspartei verlor Vaihingen an den Bauernbund, außerdem Heilbrunn-Land, wo Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kandidaten des Bauernbundes erforderlich ist.

Wien. Wie das „Fremdenblatt" von zuständiger Seite erfährt, entsprechen die Gerüchte von Demissionsabsichten des Ministers Pietak nicht der Sachlage.

Wien. (Priv.-Tel.) Der Kassirer der Staatsbahnen in Lemberg, Ritter v. Trzynski, der vor drei Wochen nach Unterschlagung von 6800 Kronen flüchtig wurde, theilte in einem bei seiner vorgesetzten Direktion eingelaufenen Briefe aus Monaco mit, in der Spielbank 70 000 Kronen gewonnen zu haben, und sandte gleichzeitig 7000 Kronen, also 200 mehr als er unterschlug, zur Deckung des Fehlbetrags ein.

Riga. (Priv.-Tel.) Lord Salisbury reist am 15. November nach England zurück. Es heißt, er werde vorher mit Krüger eine Unterredung haben.

Brüssel. Abgeordnete der belgischen Grubenarbeiter legten in einer Unterredung mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten diesem die Forderungen der Arbeiter dar, und ersuchten um Auskunft, was der Minister zu thun beabsichtige, um den unvermeidlichen Ausstand zu verhindern; sie ersuchten den Minister, unter der Form eines Schiedsspruches, den er den Kohlenbergwerksbesitzern vorschlagen solle, zu intervenieren. Der Minister lehnte es entschieden ab, als Schiedsrichter aufzutreten; er erklärte sich jedoch bereit, mit Hülfe der Gouverneure der Provinzen und der Gruben-Ingenieure zur Herstellung eines Einvernehmens als Vermittler zu dienen.

London. (Priv.-Tel.) Der englische Dampfer „Tropic" rannte in der Nordsee einen deutschen Schooner in den Grund. Die Mannschaft des deutschen Schiffes wurde gerettet.

Belgrad. Der König hat alle wegen der Kundgebung gegen den Senat im vergangenen Frühjahr zur Relegirung verurtheilten Hochschüler begnadigt.

Newyork. Aus Guatemala wird gemeldet, daß wieder ein schwerer Ausbruch des Vulkans Santa Maria erfolgt ist. Das Getöse war 150 Meilen weit hörbar. Ein großer Kaffeedistrikt ist verwüstet.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Creditactien 211,20. Lombards 186,20. Ungarische Goldrente —,—. Disconto-Commandit 199,60. Laurahütte —,—. Ungar. Gold —,—. Portugiesen —,—. Fest.

Paris. (5 Uhr Kurse.) Rente 99,57½. Italiener 103,20. Spanier 86,—. Portugiesen 31,80. Türken 28,—. Türkenlose 122,75. Lombardenbank 586. Suezkanal —,—. Lombarden —,—. Fest.

Paris, Produktenmarkt. Weizen per Oktober 22,55, per Januar-April 21,—, matt. Roggen per Oktober 36,75, per Mai-August 36,50. Mehl per Oktober 57,—, per Januar-April 57,—, matt.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per Novbr. —,—, per März —,—, geschäftslos. Roggen per Oktober —,—, per März —,—, geschäftslos.

London. (Produktenbericht.) Getreidemarkt ruhig, Preise unverändert. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der ordentliche Professor an der Universität Leipzig Geheimer Rath Dr. Friedberg das Ehrenzeichen der Fürstl. Anhaltischen Amalienstiftung annehme und trage.

— Dem den preußischen Provinzialsteuerdirektionen in Stettin und Posen mit dem Wohnsitze in Stettin als Reichsbevollmächtigter für Zölle und Steuern beigeordneten sächsischen Geh. Finanzrathe Haupt wird vom 1. November ab die erledigte Stelle des Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern bei der Provinzialsteuerdirektion in Breslau übertragen. An die Stelle des Herrn Geh. Finanzrath Haupt tritt Herr Ober-Finanzrath Dr. jur. Haase.

— Bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand sind den nachgenannten Eisenbahnbeamten Auszeichnungen verliehen worden und zwar dem Bahnhofsinspektor 1. Klasse Hausdorf in Radeberg das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden, den Oberschaffnern Brüggemann in Leipzig und Pötschke in Görlitz das Albrechtskreuz, den Bahnwärtern Huth in Neukirchen und Schubert in Zodland, sowie dem Weichenwärter 2. Klasse Steinl in Neugersdorf das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Der verstorbene Landtagsabgeordnete Kommerzienrath Kellner hat schwer gelitten. Er selbst und der engere Verwandten- und Bekanntenkreis wußten, daß seine Lebenszeit nur noch nach Monaten und Tagen bemessen war, seitdem die anerkanntesten medizinischen Autoritäten eine Herzmuskelentzündung in Verbindung mit Wassersucht und Zuckerruhr als Ursache seiner Krankheit erkannt und festgestellt hatten. Diese hatte im Sommer schon einen solchen Umfang angenommen, daß er von einer geplanten Badereise gänzlich Abstand nehmen mußte. Unter der sorglichen Pflege seiner treuen Gattin, mit der er 24 Jahre in glücklichem Ehestande gelebt hat, ertrug er die Schmerzen in schlaflosen Nächten mit großer Geduld. Wer bedenkt, schreibt die „Sächs. Nationalltb. Korr.", daß der im April über das Kapitel 16 erstattete umfangreiche Bericht unter den größten persönlichen Schmerzen verfaßt worden ist, der wird nicht zum Wenigsten auch den großen Freimuth des Mannes zu schätzen wissen, der allen politischen Faktoren das rechte Maß ihres Verschuldens an der sächsischen Eisenbahnkalamität zuwies. Dieser Bericht hat deshalb auch das politische Testament Kellner's genannt werden können, das zu erfüllen die nationalliberale Partei in erster Linie berufen ist. — Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins hat folgendes Telegramm an die Wittwe gerichtet: „Frau Kommerzienrath Kellner, Schönberg, Vogtland. Die Nachricht vom Tode Ihres Herrn Gemahls berührt mich und gewiß alle Parteifreunde auf's Schmerzlichste. War doch sein Wirken im Landesverein, in welchem er seit langer Zeit eine hervorragende Stellung einnahm, wie an der Spitze der Landtagsfraktion höchst verdienstlich, ja geradezu vorbildlich. Sein Andenken bleibt in Segen. Ihnen aber wolle Gott Trost senden! Dr. Geisel." — Der Central-Vorstand der nationalliberalen Partei sandte folgendes Beileidstelegramm: „Tief bewegt von der Kunde des Ablebens Ihres verehrten Gatten spricht Ihnen der Centralvorstand der nationalliberalen Partei sein herzlichstes Beileid aus. Wir verlieren ein treues langjähriges Mitglied, das seine ganze Kraft stets selbstlos in den Dienst unserer guten Sache stellte. Sein Andenken wird unter uns unvergessen bleiben. Möge ihm die Erde leicht und Ihnen die allgemeine Theilnahme ein Trost in schwerer Zeit sein! Dr. Hammacher." — Einem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, wird die Leiche zur Feuerbestattung nach Jena überführt. — Aus dem Lebensgange des Verewigten sind folgende Daten hervorzuheben: Robert Adolph Kellner wurde am 3. März 1842 als der Sohn des Hofrisiers Heinrich Kellner in Dresden geboren. Nach Absolvirung einer Realschule besuchte er das hiesige Polytechnikum, um sich den Ingenieurwissenschaften zu widmen. Als er hierin das Staatsexamen bestanden hatte, fand er als Direktor der Sächsischen Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft hier Anstellung. Als solcher wurde er auch in das Stadtverordnetenkollegium gewählt, da er sich lebhaft an dem öffentlichen Leben betheiligte. Das Verlangen aber, die ausländischen Verhältnisse in seinem Fache gründlich kennen zu lernen, führte ihn 1868 auf zwei Jahre nach London, wo er als Manager einer großen englischen Maschinenfabrik Stellung nahm. Von dort wieder in die Heimath zurückkehrend, trat er in die Dienste der Firma E. H. Dietsch in Schönberg, Vogtland, der er bald in Folge seiner Vermählung mit der Nichte des früheren Inhabers, Klara Dietsch, als Chef vorstehen sollte. Dank seiner großen Thatkraft und Umsicht besitzt heute die Firma Dietsch, Kellner u. Co. 3 große landwirthschaftlich-chemische Fabriken in Schönberg, Vogtland, Griesheim-Main, Nürnberg-Doos von gutem Geschäftsrufe.

— Die vom Nationalliberalen Verein für das Königreich Sachsen veranstaltete Gedächtnißfeier für Rudolf v. Bennigsen wird Sonntag, den 2. November, Vormittags ½12 Uhr, im großen Saale des Künstlerhauses in Leipzig stattfinden.

— Die gestern stattgefundene öffentliche Sitzung der Gewerbe-Kammer Dresden eröffnete der Vorsitzende Herr Stadtrath Schröder mit einem Hinblick auf den seit der letzten Versammlung eingetretenen Heimgang Sr. Majestät des Königs Albert, der in 29 Jahren der Regentschaft zum Segen des Landes gewirkt habe, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß Gott seinen erlauchten Nachfolger auf dem Throne Sachsens, Se. Majestät den König Georg, in steter Gesundheit erhalten und daß sich auch unter seiner Regierung Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft weiter entfalten möchten zum Segen des geliebten Sachsenlandes. Hierauf trat die Kammer in den Vortrag der seit der letzten Sitzung eingegangenen Sachen von allgemeiner Bedeutung ein. Eingehende Besprechung erfuhren folgende Punkte: Die Bauhandwerker-Innung zu Tippoldiswalde hatte bei der Kammer angefragt, ob der Religionsunterricht in Fortbildungsschulen Lehrgegenstand sei. Der 1. Ausschuß ertheilte darauf die Antwort, daß solcher nicht zu den Lehrgegenständen gerechnet werden könne, daß er sich auch nicht überall, wo er etwa ertheilt worden, bewährt habe, und daß wohl als vorzüglichste Aufgabe einer Fortbildungsschule lediglich der gewerbliche Unterricht zu betrachten sei. K.-M. Schmidt-Dresden betont hierbei, daß nicht alle Lehrlinge gleicher Religion seien, was sollten diejenigen, welche einer anderen Konfession als der evangelisch-lutherischen angehörten, während des Religionsunterrichts machen? Er sei nicht der Ansicht, daß ein Religionsunterricht nicht nöthig sei, aber ihn im Anschluß an die Fortbildungsschule zu ertheilen, dagegen müsse er Front machen. Wer das Gewerbe liebe, müsse den obligatorischen Religionsunterricht ablehnen. — Der Verein selbstständiger Bildhauer soll fortan zu den Gewerben gezählt werden, welche das Recht haben, die Lehrzeit auf vier Jahre festzusetzen. — Von dem Königl. Ministerium des Innern wurde der Kammer die Anzeige einer unbekannten „Untersuchungskommission" übermittelt, nach welcher in einer Anzahl Betriebe eine im Mißverhältniß zu dem Umfang oder der Art derselben stehende Zahl Lehrlinge gehalten werden sollte. Angestellte Erörterungen haben die Angaben der Anzeige nicht bestätigt. Der Ausschuß beschloß, in Zukunft auf Schreiben, deren Urheber nicht feststehen, nicht mehr einzugehen. Die Gewerbe-Kammer Dresden schloß sich der Vereinigung der sächsischen Gewerbe-Kammern (die schon früher unter dem Namen „Konferenz der sächsischen Handels- und Gewerbe-Kammern" bestand) an. Mit Rücksicht darauf, daß die Schmiede- und Stellmacher-Zwangs-Innung zu Mügeln bei Oschatz nicht ernstlich bestrebt ist, den für Schmiedelehrlinge zu ihrem weiteren Fortkommen nöthigen theoretischen Fachunterricht für die später abzulegende Hufbeschlagsprüfung einzurichten, empfiehlt die Kammer dem Königl. Ministerium, daß der Schmiedemeister Kümmel in Wermsdorf von der Zugehörigkeit zur Schmiede- und Stellmacher-Innung zu Mügeln so lange entbunden werde, als er Mitglied der Oschatzer freien Schmiede-Innung ist. Der Ausdehnung des Bezirks der Töpfer- und Ofensetzer-Innung zu Neukirch (Regierungsbezirk Bautzen) auf Neustadt in Sachsen (Regierungsbezirk Dresden) stehen von Seiten der Gewerbe-Kammer wesentliche Bedenken entgegen. Der Ausschuß schlägt daher der Kammer vor, bei dem Königl. Ministerium diese Ausdehnung nicht zu befürworten. Die Kammer stimmt dem Ausschußvorschlage einstimmig bei. Hinsichtlich der im April vom Bundesrathe ausgegebenen Fragebogen über die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe hält die Gewerbe-Kammer Dresden auf Grund der durch die Befragung der Innungen gewonnenen Unterlagen und nach eingehenden Erörterungen mit Bau-Sachverständigen die Einführung des Befähigungsnachweises für die Baugewerbe für nothwendig in dem Sinne, daß nur Derjenige welcher die Meisterprüfung bestanden hat und die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzt, berechtigt sein soll, das Bauhandwerk, in dem er diese Voraussetzungen erfüllt, gewerbsmäßig zu betreiben. Dabei werden zu den Baugewerben gerechnet die Handwerke der Zimmerer, Maurer, Putzer, Stuckarbeiter, Ofensetzer, Steinmetzen, Ziegeldecker, Schieferdecker und Brunnenbauer aber auch die Handwerke der Bauklempner, Bauschlosser (Einrichtungsarbeiter), Bauschmiede, Schornsteinfeger, Bautischler (Treppenbauer), Bauglaser, sowie Maler und Tapezirer. Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß sich auch der dritte deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammertag zu Leipzig 1902, sowie bisher 15 Gewerbe-Kammern Deutschlands für die Einführung des Befähigungsnachweises in den Baugewerben erklärt haben.

— In der Aula der Königl. Technischen Hochschule hielt am Dienstag Abend Herr Professor Max Förster vor einer ziemlich zahlreichen Hörerschaft einen hochgradig fesselnden Vortrag über die „Geschichte unserer Augustusbrücke". Der ebenso durch wissenschaftliche Gründlichkeit, wie durch anmuthende Detailschilderungen anekdotischen Charakters ausgezeichnete Vortrag ging von historischen Vorbemerkungen über den Ursprung der Stadt Dresden aus. Wie der auf die slavische Wurzel Dresko (-Wald, Gebüsch) zurückweisende Name Dresden vermuthen läßt, ist unsere Stadt aus einem Fischerdorfe der Sorbenwenden hervorgegangen. Urkundlich genannt wird Dresden zum ersten Male im Jahre 1206. 10 Jahre später bereits wird es von einer weiteren Urkunde als „civitas", d. h. als Stadt, aufgeführt und war jedenfalls schon damals von Mauern umgeben. Einer in alten Chroniken überlieferten Sage zufolge soll bereits viel früher, gegen Ende des 9. Jahrhunderts, Graf Conrad zu Dohna eine Brücke über die Elbe in der Gegend von Dresden erbaut haben; doch ist diese Nachricht stark anzuzweifeln. Nachweisbar ist ein hölzerner Brückenbau über die Elbe erst im Jahre 1070, und zwar ebenfalls durch einen Grafen von Dohna, ausgeführt worden, der aber 1118 durch hohen Eisgang der Elbe so gründlich zerstört wurde, daß in den Jahren 1119–1122 ein vollständiger Neubau — der erste unter Mitverwendung von Sandstein — nöthig wurde. Als Erbauer dieser ersten steinernen Dresdner Elbbrücke wird Heinrich der Aeltere (von Eilenburg), ein Vetter Konrads von Wettin, genannt. Unter Otto dem Reichen und seinem Nachfolger wurde sodann die Brücke einem gründlichen Umbau unterworfen, der 49 Jahre beanspruchte und dessen Kosten aus den Erträgnissen der damals neuentdeckten Silbergruben zu Freiberg bestritten wurden. Behufs Unterhaltung der Brücke und Verwaltung des Brückenvermögens setzte Heinrich der Erlauchte um's Jahr 1225 ein besonderes „Brückenamt" ein, das einem „Brückenmeister" unterstellt war. Merkwürdig ist der Zusammenhang und die Verquickung dieses Brückenamtes mit der Verwaltung der Kreuzkirche, deren Kollektengelder zu einem bestimmten Theile dem Brückenvermögen zuflossen. Dieser Zusammenhang der Brückenunterhaltung mit kirchlichen Dingen erklärt sich daraus, daß die Dresdner Elbbrücke einen wichtigen Verkehrsweg für kirchliche Wallfahrer bildete und ihre Erbauung daher als ein frommes Werk betrachtet wurde. Als im Jahre 1318 die Brücke durch abermaliges Hochwasser und mächtigen Eisgang zerstört worden war, wurde durch eine vom Papste (zu Avignon) unterzeichnete Urkunde sogar ein Ablaß ausgeschrieben, dessen Erträgniß zum Wiederaufbau der Brücke dienen sollte, und in späterer Zeit wurde der Brückenfonds nicht selten dadurch gestärkt, daß die Kirche an die Gläubigen sogenannte „Butterbriefe" verkaufte, das heißt Schriftstücke, die dem Käufer die kirchliche Erlaubniß ertheilten zum ungestraften Genuß von Butter, Käse, Eiern u. s. w. während der Fastenzeit. Von den Einkünften aus dem Brückenzoll hatten von altersher die Grafen von Dohna einen gewissen Antheil zu beanspruchen, der ihnen aber in späterer Zeit oft bestritten ward, so daß es zu langwierigen Streitigkeiten zwischen ihnen und dem Rathe zu Dresden (als der Oberbehörde des Brückenamtes) kam. Als im Jahre 1570 die Grafen von Dohna ausstarben, machte sogar — jedoch ohne Glück — der deutsche Kaiser Anrechte auf den erledigten Antheil am Dresdner Brückenzoll geltend. Nachdem im Jahre 1343 sich in Folge von Hochwasserbeschädigung abermals ein Ausbau der Brücke nöthig gemacht hatte, erhielt die Brücke 24 Pfeiler und 23 Bögen; sie trug als Aufbauten auf den Altstädter Landpfeilern die Kapelle „zum heiligen Leichnam", später „Alexiuskapelle" genannt, und das sogenannte Hochkreuz. Letzteres wurde 1584 nach dem mittleren Strompfeiler (dem 10. von Altstadt her) verlegt, während die Alexiuskapelle nach Einführung der Reformation in Dresden (1539) geschlossen und wenige Jahre später niedergerissen wurde. Der Oberbau der Brücke bestand lange Zeit aus eichenen Bohlen, später aus Aufschüttungsmassen, zu denen in der Hauptsache Weißeritzkiesel verwendet wurden. Einen besonderen Fußsteig gab es ebensowenig wie ein Brückengeländer; statt des letzteren zeigte die Brücke nur einen zinnengarnirten Mauerbau, der aber nicht zu verhindern vermochte, daß bei heftigem Sturm ab und zu auch ein Fußgänger in die Elbe hinabgeweht wurde. Aus strategischen Gründen bestanden einzelne Gleiserverbindungen der im Ganzen massiven Brücke nicht aus steinernen Wölbungen, sondern wurden durch hölzerne Zugbrücken gebildet. Die Schicksale der Brücke in neuerer Zeit sind bekannt. 1546 wurden zum ersten Male 5 Landpfeiler zugeschüttet; unter Friedrich August III. erlitten noch einige weitere Pfeiler das gleiche Schicksal, um Raum für den Bau der katholischen Hofkirche zu schaffen. 1670 wurde auf dem 3. Pfeiler von Altstadt her ein metallenes Kruzifix, vom dem Dresdner Glockengießer Herold gegossen, errichtet, das später auf dem 5. Pfeiler Aufstellung fand und 1845 mit diesem Pfeiler auf Nimmerwiedersehen im Elbstrom versank. Der letzte Umbau der Brücke, der ihr in der Hauptsache die heutige Gestalt verlieh, erfolgte unter August dem Starken in den Jahren 1727—1731 und verursachte einen Aufwand von 57 000 Thalern, die der Landesfürst aus seinen Privatmitteln bewilligte. Der Umbau lag in den Händen des berühmtesten Baumeisters seiner Zeit und des bekannten Erbauers des Zwingers, Pöppelmann. Die Brücke wurde wesentlich verbreitert und erhöht und erhielt zum ersten Male einen vom Fahrdamm gesonderten Fußsteig, sowie ein eisernes Geländer. Die hölzernen Zugbrücken wurden beseitigt, ebenso das auf der Mitte der Brücke sich erhebende Zoll- oder Blockhaus. Nachdem die Brücke bereits 1744 und 1758 (im 2. schlesischen und im 7jährigen Kriege) im Vertheidigungszustand gesetzt worden war, ohne daß eine für den Nothfall vorgesehene Sprengung einzelner Pfeiler sich nöthig machte, wurde im Jahre 1813 der 4. Pfeiler in die Luft gesprengt und der bald darauf hergestellte hölzerne Interimsbau von den Russen abgebrannt. Unter Napoleons persönlicher Leitung wurde in 16 Stunden die Brücke auf's Neue in passirbaren Zustand versetzt, und in den beiden folgenden Jahren (1814 und 1815) wurde der entstandene Schaden aus Staatsmitteln endgiltig ausgebessert. Der letzte große Wiederherstellungsbau der Brücke wurde im Jahre 1846 nach der großen Wasserfluth von 1845 ausgeführt, die den 5. Pfeiler (mit dem Kruzifix) gänzlich zerstört hatte, während sich am 6. und 8. Pfeiler bedenkliche Senkungen zeigten. Eine hölzerne Schiffsbrücke am Eisberge vermittelte während dieses letzten Ausbaues der Brücke den Verkehr zwischen Alt- und Neustadt. — Zum Schluß seines Vortrages gedachte Redner des für die nächsten Jahre beabsichtigten Neubaues der Augustusbrücke und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Bauwerk der großen historischen Vergangenheit der ältesten Steinbrücke Deutschlands sich würdig erweisen möge. Die vom Redner gegebene Anregung, daß man wohl am zweckmäßigsten und am pietätvollsten verfähre, wenn man je einen Pfeiler um den anderen von der jetzigen Augustusbrücke entfernte und die stehen gebliebenen Pfeiler durch neue Brückenjoche verbände, kommt wohl allerdings etwas post festum, da unseres Wissens die neuen Pläne bereits so gut wie feststehen. Selbstverständlich kann auch beim besten Willen bei einem so eminent wichtigen Verkehrsobjekte, wie es die neue Augustusbrücke ist und sein soll, nicht einzeitig das historisch-ästhetische Moment maßgeblich sein! — Der Vortrag fand beifälligste Aufnahme.

— Anläßlich der Einführung der Maturität als Vorbedingung zum veterinär-medizinischen Studium veranstalteten am Dienstag Abend im Vereinshause die Studirenden der Königl. Thierärztlichen Hochschule zu Dresden einen solennen, von echt akademischem Geist und Frohsinn durchwehten Kommers. Der große Saal trug ein festliches Gepräge. Inmitten herrlicher Pflanzengruppen standen die Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs, überragt von dem Banner der Studirenden der Thierarzneiwissenschaft. Schwere Draperien aus purpurrothem Sammet zogen sich, die Orgelnische verhüllend, von der Decke herab und umrahmten neben einer fächerartigen Dekoration aus Fahnen in den deutschen Farben, den Reichsadler und die Kaiserkrone. Hiermit korrespondirte auf der gegenüberliegenden Seite des Saales das sächsische Wappen inmitten grünweißer Fahnen. An den Längsseiten grüßten von den Galerien die Banner der verschiedenen Korps herab und auf den Tribünen hatte ein reicher Damenflor Platz genommen. Der Saal selbst bot ein ebenso fesselndes als farbenprächtiges Bild. Da saßen an langen Tafeln die Saxonen in grünen, die Alemannen in lilaen und die Albingier in rothen Pikeschen, ferner die Turnerschaften „Saxo-Borussia", und „Rhenania", die Burschenschaft „Arminia", den finländische Studentenklub, die Vereinigung der Herren Militärstudirenden und die Finkenschaft. Außerdem waren an der Hochschule studirende Münchener Herren in der Couleur des Korps Normannia und Vertreter der Dresdner Königl. Technischen Hochschule erschienen. Die Chargirten traten in vollem studentischen Wichs auf, Cerevis, Schärpe, weißer Lederhose, hohen Stiefeln mit Sporen und blankem Schläger. An der Ehrentafel hatten der Rector Magnificus der Königl. Technischen Hochschule, Herr Geheimer Hofrath Professor Dr. Hempel nebst mehreren Professoren, sowie der gesammte Lehrkörper der thierärztlichen Hochschule Platz genommen. Mit dem Cantus: „Auf Brüder, auf, beginnt das Lied der Weihe", wurde der Kommers eröffnet, worauf der erste Präside, Cand. med. vet. Pommrich das Wort zur Begrüßungsansprache nahm. Per aspera ad astra, so führte derselbe aus, sei das herrliche bewährte Losungswort des veterinär-medizinischen Standes. Was in Dezennien langem Ringen die Väter dieser Wissenschaft erstrebt, noch durfte es das vergangene Jahrhundert als Siegespalme empfangen, die Erhöhung der ehemaligen Thierarzneischule zur Thierärztlichen Hochschule. Aber weiter auf der stolzen Siegesbahn trugen die Vorkämpfer das Banner der Wissenschaft, nicht eher rastend, als bis sie das herrliche Ziel erreicht, das auch die akademische Jugend Jahrzehnte lang heiß ersehnt, die Einführung der Maturität, als Vorbedingung zum veterinär-medizinischen Studium. In der heutigen Festesstimmung solle deshalb vor Allem nicht vergessen werden in dankbarer Liebe und Verehrung des heißgeliebten Landesfürsten, Sr. Majestät des Königs Georg zu gedenken mit der Bitte, Se. Majestät wolle seine hohe Gunst und Gnade der veterinär-medizinischen Wissenschaft auch weiter angedeihen lassen zum Helle und Segen einer gesunden und erfolgreichen Entwickelung. Er forderte die Versammlung auf, diese Huldigung nach echt studentischer Art durch einen kräftigen Salamander zum Ausdruck zu bringen. Dies geschah unter brausendem Jubel. Im Anschluß daran wurde die Sachsenhymne stehend gesungen, und die blanken Schläger schlugen klingend zusammen. Hierauf hielt Herr Geh. Medizinalrath, Professor Dr. phil. et med. h. c. Ellenberger die Festrede und beleuchtete dabei zunächst die Frage der Vorbildung der Thierärzte, welche seit 1761, dem Tage der Gründung der ersten Thierarzneischule, auf der Tagesordnung gestanden hat. An der Dresdner Hochschule wurde bis 1869 der Eintritt nur von einer geringen wissenschaftlichen Vorbildung und einem Aufnahme-Examen abhängig gemacht, dann aber wurde durch Bundesrathsbeschluß die Reife für Sekunda eines Gymnasiums vorgeschrieben. Von 1879 an verlangte man die Primanerreife. Aber auch diese genügte den Thierärzten nicht, sie suchten die Einzellandtage und den Reichstag für ihre Sache zu gewinnen. Besonders der Prinz Ludwig in Bayern war es, der feurig für die thierärztliche Wissenschaft eintrat, und auch die sächsische Regierung sprach sich ohne Schwanken beim Bundesrathe für die Erhöhung der thierärztlichen Vorbildung aus. Am 3. Juli des laufenden Jahres wurde endlich von letzterem die obligatorische Forderung der Universitätsreife für das thierärztliche Studium beschlossen, und damit das gesteckte Ziel erreicht. Gleichberechtigt und gleichgebildet treten nunmehr die Studirenden der Veterinär-Medizin neben die der alten Fakultäten, der Thierarzt neben den Juristen und Mediziner. Jede Berechtigung, die Jünger der Thierheilkunde niedriger einzuschätzen als die Angehörigen der anderen gelehrten Stände, ist gefallen. Habe die Regierung nun aber der Thierärztlichen Hochschule das Hauptrüstzeug, die Maturität, gegeben, so sei es auch Pflicht der Lehrer und Schüler, ihren Dank durch treues Arbeiten und Schaffen darzuthun, das Vertrauen zu rechtfertigen und sich der gestellten Aufgaben gewachsen zu zeigen. Stillstand sei Rückschritt. Möge die Dresdner Thierärztliche Hochschule auch unter den neuen Verhältnissen eine Stätte der rastlosen Arbeit, der echten, wissenschaftlichen Lehre und Forschung sein und bleiben, und in ihren Jüngern die Liebe zur Wissenschaft, zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland allezeit blühen. In dieser Hoffnung und in festem Vertrauen auf die Erfüllung